

Abiturrede

Lieber Herr Achilles und Geschäftsleitung, Liebe Lehrer und Lehrerinnen, Liebe Schüler und Schülerinnen, Liebe Familie. Wir begrüßen Sie recht herzlich zur Zeugnisausgabe der Klasse 12 und freuen uns, dass Sie trotz momentaner Umstände, die wir durch Corona erleiden müssen, zahlreich erschienen sind. Wir haben es geschafft!

12 Jahre lang haben wir den Schulalltag durchstanden, mit vielen Höhen und Tiefen ist es uns allen gelungen das Abitur zu meistern und festlich gekleidet, heute, auf der abschließenden Zeugnisausgabe zu erscheinen.

12 Jahre lang wurden wir für das Leben nach der Schule ausgebildet und uns wurde beigebracht, wie man Gedichte interpretiert, eine Analyse schreibt, Kurvendiskussion führt und dass das Enzym Alpha-Amylase im Mundspeichel die Kohlenhydrate eines Brotes spaltet, weswegen das Brot süßer schmeckt, umso länger wir jenes kauen. Also sehr viel Wissen, welches wir auf jeden Fall für die Zukunft brauchen.

12 Jahre lang wurde uns eingetrichtert, dass die Schule der beste Lebensabschnitt sei und wir uns eines Tages nach der wunderbaren Zeit des Lernens zurücksehnen werden. Noch sehne ich mich nicht danach, aber nach ein paar Jahren, werde ich diese Devise mit Sicherheit bestätigen können.

Ich kann mich noch genau an den Tag erinnern, an dem ich das erste Mal Probewoche in dieser Schule hatte. Schlicht und Einfach kann man sagen, ich habe kaum geredet, ich habe mich kaum gemeldet, habe selten einen Ton herausgebracht, einfach weil ich anfangs Angst hatte in dieser Klasse nicht akzeptiert zu werden. Schüchtern sein kann aber auch schnell mal

mit Arroganz verwechselt werden, sowie Alex mir später erzählt hatte, dass er dachte ich wäre zu gut und die anderen nicht „cool“ genug, um mit ihnen zu reden. Letztendlich war das jedoch kompletter Schwachsinn.

Wenn man heute auf diese Woche zurückblicken würde, wäre die Vorstellung, dass ich keine sarkastisch, dummen Witze reiße, oder auch mal ganz frech die Lehrer indirekt provoziere, unvorstellbar.

Jedoch hat mir ein Mensch in dieser Zeit sehr geholfen. In diesem Sinne danke ich dir, Cici, dass du mich mit Mühe in die Klasse integriert und mich zu dem lockeren Menschen gemacht hast, der ich heute bin (jedenfalls innerhalb der Schule, außerhalb sieht das schon wieder ganz anders aus). Du warst es auch die mir die Kinder- und Jugendkunstakademie empfohlen hat, da du selber ein paar Monate zuvor auf diese gewechselt bist.

Kommen wir also zu den Namen „Kinder- und Jugendkunstakademie“. Mein erster Gedanke war, als ich diesen Namen gehört habe, dass es sich wirklich um eine Kunstschule handelt, welche sich ebenso auf das Fach Kunst spezialisiert hat.

Jedoch ist die „Kinder- und Jugendkunstakademie“ keine vollwertige Kunstschule. Nach dieser Aussage wird Herr Galstyan bestimmt noch mein Abiturzeugnis beschlagnahmen und mit einem vor Zorn geprägtem Ausdruck, mir die 0 Punkte, oder in seinem Fall wirklich die Zahl 6, neben dem Fach Kunst schreiben. Bitte nicht!

Nach meiner Auffassung müssen wir den Namen „Kinder- und Jugendkunstakademie“ einfach anders interpretieren, so wie wir es auch gelernt haben. Das Wort „Kunst“ steht

letztendlich nicht für die Kunst und das Fach an sich, sondern für die kreativen Projekte und Ausstellungen die jedes Jahr aufs Neue organisiert und umgesetzt werden.

Das Wort „Akademie“ steht in dem Sinne nicht für eine Vereinigung von Künstlern, sondern für das lockere Verhältnis und der respektvolle Umgang zwischen Lehrer und Schüler.

Insbesondere die Lehrerschaft geht immer emphatisch auf jeden Schüler ein, sodass Konflikte schnell aus dem Weg geschafft, oder zumindest gelindert werden können, um das Beste aus den jeweiligen Schülern herauszuholen.

Es gibt kein Mobbing, kaum Streitereien, jedenfalls in der Oberstufe. Jedoch wird den Schülern auch in der Unterstufe gelehrt, dass Mobbing keinen Platz in dieser Schule hat und wer sich nicht daran hält, muss mit den jeweiligen Konsequenzen rechnen.

Also eigentlich kann man sagen, dass unsere Klasse einen einwandfreien Zusammenhalt hat und jeder jedem so gut wie es geht zu helfen versucht, manchmal mehr, manchmal weniger. Jedoch muss man dazu sagen, dass es manchmal schwierig ist in unserer Klasse eine Entscheidung zu treffen, wir aber trotzdem ein Urteil fällen können, auch wenn manche dabei leider den kürzeren ziehen müssen.

Nichtsdestotrotz teilen wir alle noch eine gemeinsame Schwäche, unser Organisationstalent. Ich glaube so mancher Lehrer ist daran verzweifelt und hat jeden Schüler Ausversehen innerlich beleidigt. Wenn Luisa mal wieder eine Unterschrift unter der Klausur vergessen hat, Melanie mal wieder zu spät kam, weil sie ihrer Aussage nach aufgrund ihres quälenden Muskelkaters nicht schneller laufen konnte, oder ich, die Klausuren oder wichtige Zettel erst gar nicht dabei hatte.

Vergleichen könnte man unsere Schullaufbahn mit dem aufziehen kleiner Vogelküken. Wir sind die kleinen Küken, welche hungrig nach Wissen streben und die Vogelmütter und Vogelväter, in dem Falle die Lehrer, flößen uns dieses Wissen in Form von Nahrung ein. Umso mehr Wissensfutter wir erhalten, umso vorbereiteter sind wir auf die Zukunft, welche viele Gefahren, wie das Berufs- und Alltagsleben birgt. Was wir ab jetzt damit anstellen, liegt nun in unserer Hand.

Man kann im Allgemeinen sagen, dass die Schule eine prägende und beeinflussende Zeit darstellte, welche wir mit Spaß, engen Freunden und seeeehr viel Alkohol überstanden haben.

Apropos Freunde. Euch danke ich am meisten. In der 12-jährigen Entwicklungsphase haben wir wahrscheinlich genauso oft unsere freunde gewechselt, wie Frau Bernstein die Buchseitenzahlen im Unterricht vertauscht hat.

Von Jahr zu Jahr wurden es weniger- daraus ergaben sich tiefgründigere und langanhaltende Freundschaften, welche vor allem Rückhalt und Trost darbieten, wenn etwas im Leben nicht so läuft wie es sein sollte.

Ich kann von Glück reden, dass ich sogar zwei meiner besten freunde in dieser Klasse gefunden habe. Beide sind zwar etwas geistesgestört, aber auch wie mein bequemster BH: Schwer zu finden. unterstützend, erhebend und ganz nah am Herzen.

Freunde machen uns die Schulzeit erträglicher, wenn man sich mal wieder über diverse Lehrer aufregt und auch manchmal gemeinsam hofft, dass diese Krank werden, um den Unterricht zu verpassen.

Also möchte ich in diesem Sinne auch das Lehrerkollegium danken, da sie uns trotz Pubertät, schlechter Laune, nicht gemachten Hausaufgaben, oder nicht eingehaltenen Terminen ertragen mussten und es obgleich geschafft haben, uns die wichtigsten Sachverhalte näher zu bringen.

Nehmen wir Frau Bernstein als Beispiel, unsere Oberstufenkoordinatorin und zugleich auch Deutsch- und Biologielehrerin, welche uns die Struktur und den Inhalt eines guten Vortrages detailliert beibrachte, weswegen wir im Nachhinein auch viel Lob und Überraschungsmomente der Unglaube bei diversen Lehrern erhalten haben, da es in den anderen Klassen nicht so geschmiert ablief. Als wir noch Geografie hatten, bevor wir das alle abgewählt haben, stand eine Topografie- Karte immer hinten im Raum. Jedes Mal als Frau Bernstein an der Karte vorbei ging, musste sie uns erstmal Istrien zeigen, da sie das vor kurzem gelernt hatte und auch nur diese Halbinsel ist Ihrem Kopf hängen geblieben. Auch mit Frau Bernstein hatten wir viel Spaß und so kam es auch im Laufe der Zeit zu Spitznamen wie, Carola Herzlos oder Bernadette Bernstein.

Nehmen wir Frau Köpsel als Beispiel, unsere Englischlehrerin, welche uns klar machte, dass man gefälligst Absätze in einem Text auszuführen hat, um diesen leserlicher zu gestalten und ihr das kontrollieren bzw. durcheinander kommen zu ersparen. Stets erschien sie motiviert und gut gelaunt im Klassenraum, hat versucht, dass wir während des Unterrichts nur Englisch reden, weswegen sie mindestens jede Stunde einmal den Satz: „in english, please“ sagen musste. Natürlich empfanden wir den Englischunterricht manchmal nicht allzu spannend und haben uns oft umgedreht, da die Uhr hinter uns hing, um zu schauen, wie viel Zeit schon vergangen ist. Jedoch ist uns sehr schnell klar geworden, dass Frau Köpsel auch mal ungemütlich werden konnte, wenn man ihr nicht zuhörte oder sie uns jedes mal beim checken der Zeit erwischte.

Nehmen wir Frau Weise als Beispiel, unsere Klassenlehrerin und zugleich auch Geschichts- und Sozialkundelehrerin, welche uns beibrachte, sich auch mal über private Sachen unterhalten zu können, ohne den Ernst des Unterrichts zu entgehen. Dementsprechend war der Unterricht nicht ganz so trocken und wir konnten auch mal gerne während des trockenen Geschichtsstoff herzlich lachen. zum Beispiel befassten wir uns in der elften Klasse mit der Antike. Frau Weise stellte uns die Frage, an wen uns der Lorbeer-kranz erinnerte. Natürlich haben alle in diesem Moment an den römischen Kaiser Caesar gedacht, welcher diesen Kranz als Zeichen der Ehre trug. Alex, meinte daraufhin, ganz überzeugt, dass dieser ihn an Jesus erinnerte, welche natürlich mit einem Lorbeerkranz anstatt einer Dornenkrone den Tod am Kreuz fand.

Nehmen wir Herr Blume als Beispiel, unseren Chemielehrer vor dem alle Schüler Angst haben, außer wir, denn solange wir ihn mit Respekt behandeln, tut er uns auch nichts. So fanden wir heraus, dass er eigentlich nur ein ganz lieber Nerd ist der in seiner Freizeit gerne Fantasy spiele spielt und unglaublich auf die nordische Mythologie steht. Auch er war stets gut gelaunt, wenn er mal wieder ein paar Schüler aus der Unterstufe gequält hat wenn sie sich nicht benahmen. So war in jeder Unterrichtsstunde sein Lieblingssatz „Ihr seid freiwillig hier!“, wenn wir uns mal wieder über irgendwas Schulisches beschwert haben.

Ich denke wir wissen alle, dass unsere Schulzeit nun ein Ende genommen hat. Diese können wir mit Stolz, Missmut, Nostalgie und vielen weiteren Adjektiven assoziieren, jedoch blicken wir alle auf das ein und selbe zurück. Wir haben es geschafft!

Danke.